

Hauptgedanken der Predigt über Lukas 1,5-25

Na, haben Sie schon mit den Weihnachtsvorbereitungen begonnen? Vielleicht schon das Haus weihnachtlich dekoriert, Geschenke gekauft oder Besuche verabredet über die Feiertage? Falls ja, herzlichen Glückwunsch!

Doch haben Sie auch schon mit der innerlichen Vorbereitung aufs Fest begonnen? Noch können Sie die Weichen stellen. Lassen Sie uns das unter der Überschrift „Alles vorbereitet?“ jetzt in vier Schritten am Text entlang bedenken.

1. Fromm, doch nicht ohne Leid

Verse 5-7: „*Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester namens Zacharias, der zur Priesterklasse Abija gehörte. Seine Frau stammte aus dem Geschlecht Aarons; sie hieß Elisabet. Beide lebten so, wie es in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote und Vorschriften des Herrn. Sie hatten keine Kinder, denn Elisabet war unfruchtbar, und beide waren schon in vorgerücktem Alter.*“ Zacharias und Elisabet gehörten zu den „Gerechten im Land.“ D.h., sie hielten sich an Got-

tes Wort und lebten in Gottesfurcht. Und doch gab es die große Not in ihrem Leben, dass sie kinderlos waren. Sie hatten vergeblich um ein Kind gebetet und nun waren sie zu alt.

Kann das sein? Müsste sich ein Leben in Gottesfurcht nicht auch äußerlich auszahlen? In Erfolg und Gesundheit, wenigstens in Kindern? Nein, in der Bibel finden wir das anders. Manchmal schenkt Gott auch äußerlichen Segen, doch da ist eben auch Hiob, der seine Kinder, seinen Besitz und seine Gesundheit verliert, gerade weil er mit Gott lebte. Oder Paulus, der wohl eine chronische Krankheit hatte, die ihn behinderte. Oder die vielen „Glaubenshelden“ am Ende von Hebräer 11, deren Leben äußerlich gesehen gescheitert ist. Das Leben mit Gott kein Wunschkonzert. Gott bewahrt nicht vor Leid, doch er ist im Leid für uns da. Darum können wir nicht an Äußerem ablesen, ob wir von Gott Gesegnete sind oder nicht. Und auch nicht, ob Gott uns liebt oder nicht. Fromm, doch nicht ohne Leid. Das gehört zum Leben als Christ dazu.

2. Gute Nachricht

Doch Gott hat einen guten Plan für das Ehepaar und teilt dies Zacharias mit (8-14): „*Eines Tages, als Zacharias' Priesterklasse wieder an der Reihe war und er beim Gottesdienst mitzuwirken hatte, wurde, wie nach der Priesterordnung üblich, das Los geworfen, und Zacharias fiel die Aufgabe zu, im Tempel des Herrn das Rauchopfer darzubringen. Während er nun zur festgelegten Zeit das Opfer darbrachte, stand das ganze Volk draußen und betete. Da erschien dem Zacharias ein Engel des Herrn; er stand auf der rechten Seite des Rauchopferaltars. Als Zacharias ihn sah, erschrak er und es befiehl ihn Furcht. Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären. dem sollst du den Namen Johannes geben. Große Freude wird dich erfüllen und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen.*“ Zacharias war also ausgelost worden, um das Räucherwerk auf dem Altar als Wohlgeruch für Gott zu verbrennen. Da dies auch als Symbol fürs Gebet stand, fand währenddessen draußen immer eine Gebetszeit statt.

Doch dieses Mal unterricht Gott die gottesdienstliche Routine, indem er mitten im Räuchern den Erzengel Raphael mit einer guten Nachricht (einem „Evangelium“) zu Zacharias schickt. Er darf sich freuen, denn sein Gebet ist erhört worden und das Ehepaar wird doch noch ein Kind bekommen.

Doch es geht nicht nur um verständliche Elternfreude, sondern auch viele andere werden sich mit Zacharias und Elisabet freuen. Denn ihr Kind ist kein „Privatkind“, sondern sozusagen ein „öffentliches“ Kind. Denn hier wird ein ganz besonderes Kind geboren (15): „*Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und andere berauschende Getränke wird er nicht trinken und schon im Mutterleib wird er vom Heiligen Geist erfüllt sein.*“ Dass jemand von Mutterleib an für Gott als „Gottgeweihter“ auserwählt war, war höchst selten (nur noch Simson und Samuel). Dass jemand von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt war, einzigartig. Und diese besondere Berufung und Ausrüstung brauchte Johannes auch für seinen Auftrag:

3. Zum Wegbereiter ausersehen

16-17: „*Viele Israeliten wird er zum Herrn, ihrem Gott, zurückbringen. Er wird mit dem Geist und mit der Kraft des Elija dem Herrn vorangehen, um das Herz der Väter wieder den Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen.*“ Mit Johannes beginnt Gottes Gnadenzeit, denn sein Name „Gott ist gnädig“ ist Gottes Programm. In seiner Gnade wendet er sich nun der Welt zu, indem er in Jesus Mensch wird, um unter uns zu wohnen und uns am Kreuz durch das Sterben von Jesus zu erlösen. Dadurch öffnet er die Tür zum Himmel, die seit dem Sündenfall ins Schloss gefallen und die von unserer Seite aus nicht zu öffnen war.

Doch Gott wollte seinen Sohn nicht einfach so senden, sondern alles sollte vorbereitet sein für sein Kommen. Darum berief er Johannes und bevollmächtigte ihn wie wie Elia für seine 3-fache Aufgabe. Er sollte:

a) *Viele Israeliten zu Gott zurückbringen*

Das tat Johannes später durch feurige Predigten und die „Buße zur Vergebung der Sünden“ (Mk 1,4). Viele

wurden dadurch so ins Herz getroffen, dass sie zu Gott umkehrten.

Wie ist das bei Ihnen? Sind sie auch weit entfernt von Gott, wie die meisten Israeliten damals? Dann gilt Johannes‘ Auftrag auch Ihnen, Sie zur Umkehr zu rufen. Doch Sie müssen entscheiden, ob sie sich rufen lassen und wie viele damals zu Gott zurückkehrten und so dem drohenden Gericht entgingen.

b) *Das Herz der Väter zu den Kindern wenden*

Hier geht es darum, dass die Hinwendung zu Gott Folgen für das Miteinander hat. Denn man kann nicht mit Gott in Frieden leben und mit dem Nächsten in Streit. Das beginnt in der Familie und muss sich dann fortsetzen in Nachbarschaft, Beruf und so weiter. Ob wir (soweit es an uns liegt) mit unseren Mitmenschen in Frieden leben, ist ein Prüfstein für die Echtheit unserer Umkehr zu Gott. Ist das bei Ihnen so? Ist Ihr Herz dem anderen zugetan?

c) *Die Ungehorsamen zur Gerechtigkeit führen*

Das bringt es nochmals auf den Punkt, denn Menschen, die zu Gott umgekehrt sind, leben so wie er es will – also in Gerechtigkeit statt in

Ungehorsam. Auch hier finden wir ein Zeichen der Echtheit der Umkehr.

Das alles hat Johannes getan und so Jesus den Weg bereitet. U.a. waren einige der 12 Jünger von Jesus vorher Jünger von Johannes. Doch seine Aufgabe war auf damals begrenzt. Doch auch für uns heute heißt die Herausforderung: Bereit sein für den Herrn. Daher der letzte Punkt:

4. Nun aber los

Jedenfalls sollte man das denken im Blick auf Zacharias. Doch er reagiert ganz anders (18-21): „*Zacharias sagte zu dem Engel: Woran soll ich erkennen, dass das wahr ist? Ich bin ein alter Mann und auch meine Frau ist in vorgerücktem Alter. Der Engel erwiderte ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, um mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu bringen. Aber weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die in Erfüllung gehen, wenn die Zeit dafür da ist, sollst du stumm sein und nicht mehr reden können bis zu dem Tag, an dem all das eintrifft.*“ Erstaunlich, oder? Wenn mir der Erzengel Gabriel per-

sönlich eine Nachricht von Gott überbrächte, würde ich aber glauben. Oder habe ich den Mund jetzt zu voll genommen? Denn in unserer Reihe zu „Aufbruch Bibel“ haben wir ja gesehen, dass Gott in der Bibel persönlich zu uns spricht. Ein Erzengel ist zwar beeindruckender, doch prinzipiell nichts anderes. Daher stellt sich auch heute wieder die Frage, ob und wie weit wir der Bibel glauben. Und konkret vom Text heute her: Inwieweit wir umkehren zu Gott, unsere Beziehungen heil werden lassen und ein Leben in Gerechtigkeit führen. Die Adventszeit ist vom Kirchenjahr her früher Bußzeit gewesen, die zur Vorbereitung auf die Begegnung mit Jesus diente. Keine schlechte Sache auch für uns heute, damit wir Jesus mit offenem Blick begegnen können – bereit sind für ihn.

Ich schulde Ihnen noch den Schluss der Geschichte: Zacharias geht nach Hause. Elisabet wird schwanger und neun Monate später kommt Johannes, der Wegbereiter von Jesus, zur Welt. Denn was Gott zusagt, das hält er auch. Auch in unserem Leben.

Gerd Mankel